

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 74 (1948)
Heft: 27

Illustration: Am Postschalter
Autor: Amrein, Seppi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

♥ D I E ♥ S E I T E ♥ D E R ♥

Eine Schweizerfrau bemerkt zur Armereform ...

Irgendwo in der Schweiz, im Juni 1948.

Liebes Martheli, es ist wirklich unerhört, und ich muß meiner Entrüstung wenigstens auf diese Art Ausdruck geben, indem ich Dir, anstatt dem Bundesraf schreibe.

Hast Du's schon gelesen: Jetzt hat man die ganze Armee reformiert, ohne uns Frauen überhaupt zu fragen ob und wie und was! — Eine Kommission soll lange darüber beraten haben, wenn ich mich recht erinnere zwei Monate lang (oder waren es etwa zwei Jahre?). Meistens sitzen ja doch die Lätzen in einer solchen Kommission, und das was bei so langwierigen Beratungen herauskommt, das ist doch alles nur Theorie. Wie sollten auch solch würdige Herren rund um einen grünen Tisch wissen, was an der Soldatenuniform zu ändern wäre? Da hätten wir Frauen mit unserer langjährigen Erfahrung doch ganz andere Resultate erzielt in so vielen Sitzungen.

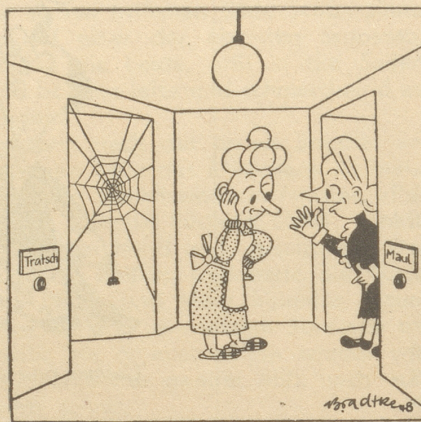
Daß der Uniformstoff mottensicher gemacht werden soll, das ist wahrlich ein Schuß mitten ins Schwarze. Aber so zufällige Volltreffer gibt es hie und da, auch einer Kommission kann das einmal passieren. Stell Dir vor, wie viele Kilo Kampfer wir Frauen nun sparen können. Ich für mich habe mir schon vorgenommen, jedesmal, wenn das Kampfern wieder fällig wäre, einen neuen Hut, oder sonst eine Kleinigkeit zu kaufen. Denn was man am einen Ort spart, das darf man dann ruhig anderswo einrechnen.

Ja, da wir gerade am Rechnen sind: Die Sache mit den offenen Tschoopenkragen, die ist mir gar nicht sympathisch. Es soll vorgeschrieben sein, was für ein Hemd dann im Dienst getragen werden dürfe (bei den FHD allerdings nicht!), irgend etwas Feldgraues, wenn ich mich recht erinnere. Ein gutes Hemd natürlich, und mit Krawatte zu tragen. — Nun frage ich Dich: Wer soll jetzt die alten Hemden tragen, die immer grad noch unter der Uniform recht waren? Da sah man keine Flecken, keine Löcher und keine altmodischen Kragenformen — alles war unter dem Tschoopen schön verborgen.

Ob wohl der Bund die Hemden schenkt? So ein halbes Dutzend pro Soldat sollte man denn schon bekommen. Auch den Uniformstoff wollen die Herren vom grünen Tisch anders haben. Gegen einen feineren Stoff habe ich nichts einzuwenden, man hat sich jeweils

regelrecht das Gesicht zerkratzt, wenn man ein bißchen anlehnen wollte (wenigstens bei den Soldaten!). Nur dagegen protestiere ich, daß der Stoff nicht mehr so wasseraufsaugfähig gemacht werden soll. Das war doch so praktisch, wenn all die Tränen, die man beim Abschied am Bahnhof an Seiner Achsel vergoß, sofort vom Armeetuch aufgesogen waren und keinerlei Flecken hinterließen.

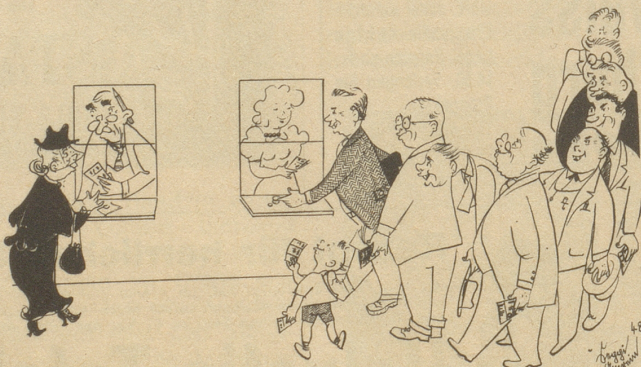
So viele, oder besser gesagt so wenige Aenderungen hat nun die zuständige Kommission ausgebrütet. Hätten die uns zur Beratung zugezogen — da wäre noch manch anderes anders geworden! Annemey.



Klatsch «Frischer Wind»

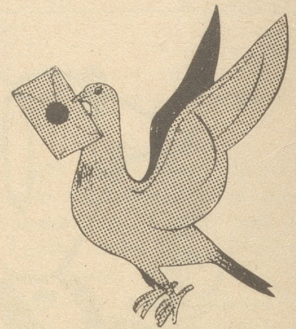
Unabhängig

Im Bahnhof Olten hält ein älteres Fraueli einen jungen Bahnbeamten an und erkundigt sich, wo es einsteigen müsse. Plötzlich entdecken beide, daß sie sich ja kennen. Freundliche Begrüßung, Erkundigungen, wie es gehe usw. Dann fragt der junge Beamte, wohin sie fahre. Jetzt zögert das Fraueli einen Moment und sagt dann: «Nach Luzärn», worauf ihm der Bähnler nett und freundlich ihr Gepäck in den Luzerner Zug trägt und es dort samt dem Fraueli installiert. Das Fraueli dankt freundlich. Sein Vis-à-vis lobt den netten Bahnbeamten. «Jo», sagt unser Fraueli, «er ischt wüerkli nett.» Und, indes der Zug sich in Bewegung setzt: «Aber gällezi, ich kenne sini Mueter und überhaupt d'Familie, drum hanich gseit, ich fahri uf Luzern. Eigetli fahr ich uf Basel, aber das gaht ja niemer nüt a!»



Am Postschalter

Ein Bild ohne Worte



Das Briefstäubchen

Anfrage: Ich bekomme eben eine Einladung zu einem Nachtessen, das mein Sportklub veranstaltet. Da steht: Nachtessen: Fr. 6.— pro trockenes Gedeck. Ich weiß nicht recht, was ich mir unter einem trockenen Gedeck vorzustellen habe.

Antwort: Wir wissen es auch nicht ganz genau, sind aber überzeugt, daß eine unserer beiden Vermutungen richtig ist. Entweder bedeutet der Ausdruck, daß Sie geschwollene Kartoffeln bekommen, zu denen Sie den Anken selber mitbringen müssen, oder aber das betreffende Restaurant will Sie darauf aufmerksam machen, daß bei ihm Teller und Bestecke jedesmal nach dem Abwaschen abgetrocknet werden.

Anfrage: Ich habe eine kleine, aber kultivierte Singstimme. Leider bin ich aber sehr nervös, und werde in letzter Zeit jedesmal, wenn ich in Gesellschaft vorsingen will, von einem hartnäckigen Gähnen befallen. Was läßt sich dagegen tun? Alice in B.

Liebe Alice! Es geht uns genau, wie Ihnen, mit dem Unterschied, daß, jedesmal, wenn wir in Gesellschaft vorsingen wollen, die Zuhörer von einem hartnäckigen Gähnen befallen werden. Man hat uns bereits verschiedentlich geraten, das Vorsingen aufzugeben, aber das scheint uns natürlich ein etwas drastisches Mittel.

Anfrage: Mein Bräutigam ist Geiger in einem Orchester. Nun stört es mich jedesmal, wenn ich ihn mit seinem Geigenkasten antreffe. Mir scheint, ein so poetisches Instrument sollte nicht in einer so nüchternen, schwarzen Kiste aufbewahrt werden. Wissen Sie mir einen Rat? Junge Braut.

Liebe junge Braut! Machen Sie aus kirschröter Geige einen gesteppten Ueberzug über den Geigenkasten, den Sie entweder mit Tüllschleifen oder mit einem St. Gallerstickerei-Volant garnieren. Ihr Bräutigam wird damit nicht nur die Aufmerksamkeit aller Straßenspassanten, sondern auch den freudigen Beifall seiner Orchesterkollegen ernten.

Liebes Bethli!

Deinen Kummer über die schwindende Schweizer Schokolade teile ich vollkommen, und ich mag mich nur noch schwach an die Umschläge der beliebten Cailler, Tobler, Lindt usw. erinnern. Doch verschwindet dieses kleine